

## Die europäische Teuerung.

(Fortsetzung aus Nr. 1241.)

## 5. Teuerung und Knappheit in neutralen Staaten.

Krieg und Hungersnot: diese Wortverbindung ist uns aus der Bibel und allen Bittgebeten geläufig; beides gehört zusammen. Der Krieg ruft den Bauer vom Pflug und schreitet vernichtend über Saaten und Ernten. Das war früher so, das ist heute. Aber doch heute mit einem Unterschied gegen früher. Früher fühlte das kriegführende Land allein den Hunger; er griff nicht über die Grenze hinaus. Und zwar darum, weil bei den geringen Verkehrsmöglichkeiten jedes Land seine Nahrungsmittel für seinen Gebrauch selbst erzeugen mußte und Massenwaren nicht auf große Entfernungen hin verfrachtet werden konnten. Anders heute. Die wichtigsten Nahrungsmittel sind durch den glanzvollen Ausbau der Verkehrsmittel zu Gegenständen des Weltverkehrs geworden, große Überschußgebiete versorgen auf tausende von Meilen gewaltige Fehlbetragsgebiete. Gering ist die Zahl der Länder, die außerhalb des Austausch an Nahrungsmitteln stehen. Die Welt handelsware hat naturgemäß Welt handelspreis, und diesen Preis können sich die einzelnen Länder entweder gar nicht oder nur in beschränktem Umfange entziehen. Wenn dieser riesige, weltwirtschaftliche Verkehrszusammenhang an einem Punkt gestört wird, so greift die Störung weiter und dehnt sich aus auf alle Länder. Der Weltkrieg ist eine Störung von nie gekannter Stärke. Er hat Wirkungen von nie gekannter Ausdehnung. Der Neutrale, der zu Goethes Zeiten mit Behagen zu sehen konnte, wie „draußen weit in der Türkei die Völker auf-

einanderschlagen“, muß heute sein Behagen merklich einschränken, da für ihn der Krieg genau so fühlbar ist, wie für den Kriegsführenden selbst, gelegentlich vielleicht noch fühlbarer.

Das ist die Situation der Neutralen von heute. Manche fühlen nur den schweren Druck des Krieges, einige fühlen den Druck, profitieren aber gleichzeitig. Die breiten Massen spüren überall nur den Druck. Betrachten wir die Lage der Dinge in einigen neutralen Staaten. Stellen wir von vornherein fest: Alle spüren die Teuerung, einige auch die Knappheit — für den kleinen Verbraucher ist übrigens dasselbe; Teuerung ist für ihn Knappheit.

Die Schweiz. Sie befindet sich unter allen Neutralen in der vielleicht ungünstigsten Lage: von allen Seiten eingeschlossen von kriegführenden Nationen, und dabei gleichzeitig nicht in stande, sich mit dem Nötigsten ausreichend selbst zu versorgen. Dazu kommt der ungeheure Rückgang des Fremdenverkehrs. Heute ist die Schweiz angewiesen auf das Wohlwollen ihrer Nachbarn, ihr Zufuhren zu bewilligen, denn alle diese Staaten haben sich mit einem Ring von Ausfuhrverboten umgeben und haben ihren Wagenpark nur beschränkt verfügbar für fremde Zwecke. So erklärt sich die Knappheit in Getreide, Reis, Zucker, Speisekartoffeln, wie überhaupt in allen Importwaren der Schweiz. Neuerdings ist die Getreidenot so weit gegangen, daß das „Schreckgespenst der Brotkarte“ (Berner Bund), näher rückt. Neben der Knappheit geht Teuerung einher: Fleisch steht genau so hoch wie bei uns, Eier 17 bis 20 S., Butter 2,20 M., Reis 77 S., Kartoffeln 6 bis 7 M. Diese Teuerung ist für die Schweiz weit empfindlicher als für uns, weil sie dort zusammengeht mit störendem Erwerbsleben.

Rumänien. Nach rumänischen Pressemeldungen muß Teuerung und Knappheit in Rumänien außerordentlich scharf fühlbar sein. Trotz der großen Bestände an Getreide ist Brot sehr teuer, Fleisch doppelt so teuer als sonst, Käse, Eier, Gemüse hätten unerschwingliche Preise erreicht; ebenso Mehl, Reis und Zucker. Dazu kommt eine bedeutende Verteuerung von Brennstoffen, Leder und Baumwolle. Die große Masse des rumänischen Volkes leidet schwer unter diesen Verhältnissen.

Holland. Holland, das typische Land der Viehwirtschaft und der Viehproduktenverwertung (Milch, Käse, Eier, Butter, Fleisch), weist in diesen Produkten wie auch in Getreide große Preissteigerungen auf, die freilich weniger durch Knappheit verschuldet sind als durch hohe Frachtraten und durch die günstige Situation des Händlers, dem vorteilhafte Auslandsmärkte offen stehen, und der infolgedessen auch dem heimischen Konsumenten höhere Preise abverlangt. Nach einer Preisliste vom 2. Dezember kosteten Eier 18—22 S., Ochsen 205 M., prima Rinde 275 M., Kälber 220 M., Schweine 172 M. pro 100 Kilo Lebendgewicht — für holländische Verhältnisse also eine sehr bedeutende Erhöhung des Preisniveaus.

Dänemark. Zum Beschlusse einige Daten über Dänemark. Das dänische statistische Amt hat berechnet, daß seit Juli 1914 bis Oktober 1915 die Preise für die gewöhnlichen Lebensmittel um 32 Prozent gestiegen sind, auch bei den Produkten, die Dänemark im Überfluß produziert und üblicher Weise ausführt. Brot ist soaar um 50 Prozent und Kartoffeln sind um 60 Prozent gestiegen.

Damit schließen wir unsere Umschau über die Lage der Volksernährung in den europäischen Staaten. Ziehen wir kurz die Ergebnisse zusammen: 1. Teuerung und Knappheit ist allgemein vorhanden. 2. Die Ursachen sind bei den einzelnen Staaten verschieden. 3. Die Verhältnisse sind in Deutschland durchschnittlich nicht schlimmer als in andern Ländern, teilweise sogar noch besser, a) auf Grund staatlicher Maßnahmen, b) auf Grund einer guten Organisation des Lebensmittelmarktes, c) auf Grund stärkerer Kaufkraft des deutschen Volkes, d) auf Grund der Unabhängigkeit der deutschen Versorgung von Frachten und Wechselkursen infolge unserer größern Eigenproduktion. Es bleibt jetzt noch übrig, in einem Schlusssatz die Gründe der Teuerung zusammenzufassen.